Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

64 (16.3.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. II. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 64 | **Samstag, den 16. März 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Regierungspräsident Jung hat in Saarbrücken die Pläne für die Arbeitsbeschaffung vor den Landräten entwickelt.

*

In der französischen Kammer gab Ministerpräsident Flandin die Erklärung der Regierung über die Erhöhung der Militärdienstzeit auf eineinhalb und zwei Jahre ab, woran sich eine umfangreiche Aussprache anschloß.

*

Die englische Ministerreise nach Berlin führt Lord Eden anschließend nach Moskau und in den ersten Apriltagen nach Warschau.

*

England soll in Abessinien Vorstellungen erhoben haben, daß der Konflikt mit Italien ohne den Völkerbund beigelegt werde.

*

Bei einem Flugzeugabsturz in Aegypten wurden zwei Fluggäste getötet und drei verletzt.

*

Der Chaco-Ausschuß des Völkerbundes nahm am Freitag nachmittag den Bericht seines Redaktionsausschusses an, der u. a. eine außerordentliche Völkerbundsversammlung am 20. Mai vorsieht.

*

Die Polizei verhaftete in Szegedin drei Kommunistenführer, die eine lebhafte Propagandatätigkeit unter der Bevölkerung ausübten.

Keine Berücksichtigung von Einträgen auf Verleihung des Ehrenzeichens nach dem 1. April 1935

DNB. **Berlin**, 16. März. Die oberste SA-Führung teilt im „B.B." durch die NSK. mit:

Die weitere Verleihung des Ehrenzeichens vom 9. Nov. 1923 wird mit dem 1. April 1935, dem Tage der Beendigung des Prozesses 1924, eingestellt.

Nach diesem Zeitpunkt einlaufende Anträge können keinerlei Berücksichtigung mehr finden, sondern werden unbearbeitet zurückgewiesen.

Berlin, 15. März 1935.

Der Chef des Stabes: gez. Lutze.

Aufbau an der Saar

Saarbrücken, 15. März. Am Donnerstag wurde die erste Sitzung der Regierung mit den Landräten abgehalten. Dabei wurden die wirtschaftspolitischen Richtlinien des Reichskommissariats für die Rückgliederung bekannt gegeben. Regierungspräsident Jung ging auf die bevorstehende Arbeit ein, wobei er darauf verwies, daß die Verwaltung im Saargebiet auf dem vordersten Posten des Reiches stehe. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es mit Unterstützung des Führers und der Reichsregierung gelingen werde, unvermeidbare Stockungen, die der Uebergang von einer Regierung auf eine andere bringe, zu überwinden.

Die Lösung der Frage der besonderen zusätzlichen Arbeitsbeschaffung für Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk bezeichnete er als eine vordringliche Aufgabe. Es werde dabei verhindert werden müssen, daß die finanzielle Last, die die Arbeitsbeschaffung mit sich bringe, auf zu schmale Schultern gelegt werde. Hand in Hand mit der Arbeitsbeschaffung durch Bereitstellung öffentlicher Mittel müsse natürlich der organische Aufbau der Saarwirtschaft gehen, die so stark werden müsse, daß besondere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch die öffentliche Hand in dem Maße, wie sie zunächst vorgenommen werden müßten, unnötig würden und die Wirtschaft allein imstande sei, das Heer der Arbeitslosen auf die Dauer aufzunehmen.

Eingehend behandelte Jung dann die wichtige Aufgabe der Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft. Das Bemühen, die Arbeiterschaft seßhaft zu machen, einen möglichst großen Stamm von bodenständigen Arbeitern zu erhalten und zu schaffen, müsse weitgehend durch Siedlungsmaßnahmen unterstützt werden. Neben Industrie und Gewerbe dürfe auch die Landwirtschaft im Saargebiet nicht unterschätzt werden, zumal ein sehr erheblicher Hundertsatz des saarländischen Bedarfes bisher aus der eigenen Landwirtschaft habe gedeckt werden können. Es müsse daher möglich sein, den Ertrag der Landwirtschaft noch zu steigern. Dabei werde es allerdings nötig sein, den zersplitterten Besitz im Wege der Feldbereinigung umzulegen. Neben dieser Feldbereinigung seien Meliorationen notwendig. Es müsse auch möglich sein, daß die Forstbehörden Gelände zur Umwandlung für landwirtschaftlich genutzten Boden abgebe. Zu der äußerst wichtigen Preisfrage erklärte Jung grundsätzlich, daß eine Preiserhöhung unter allen Umständen und mit allen Mitteln verhindert werden müsse.

Die große Sitzung der franz. Kammer

Paris, 15. März. In der französischen Kammer herrschte am Freitag nachmittag schon vor Beginn der großen Sitzung eine sehr lebhafte Stimmung. Die Tribünen und die Diplomatenlogen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Abgeordneten waren fast vollzählig erschienen.

Ministerpräsident Flandin bestieg, auf einen Stock gestützt, die Rednertribüne und verlas die Erklärung der Regierung über die Frage der Militärdienstzeiterhöhung. Das Problem der rekrutenarmen Jahrgänge, so heißt es in der Erklärung, hat die Regierung seit langem beschäftigt. Die Zahl der Einberufenen, die gewöhnlich 130 000 Mann beträgt, wird für 1936 bis 1940 auf einen Durchschnitt von 118 000 Mann fallen. Es handelt sich in keiner Weise für Frankreich darum, zu einer Erhöhung der unter den Fahnen befindlichen Effektivstärken zu schreiten, sondern die Verringerung des Kontingentes durch eine vorübergehende Verlängerung der Dienstzeit auszugleichen. Als das Gesetz vom 31. März 1928 verkündet wurde, was die Grundlage unserer Militärorganisation darstellt und weiterhin darstellen wird, war die Hoffnung gestattet, daß vor dem Abschnitt der rekrutenarmen Jahrgänge die internationale Organisation der Sicherheit, die Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen, deren Gewicht so schwer auf den durch den Krieg verarmten Völkern lastet, möglich machen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht nur nicht verwirklicht, sondern die Lage Frankreichs hat sich vollständig geändert.

Nach einseitiger Auslegung der Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages fuhr der Ministerpräsident dann fort: Als nach dem Abgang Deutschlands von Genf die Aufrüstung dieser großen benachbarten Macht in verschiedener Form und in weitem Ausmaße trotz der Bestimmungen des Teiles 5 des Vertrages von Versailles fortgesetzt wurde, in dem Augenblick, wo die Effektiven der deutschen Armee erheblich erhöht sind, durch einseitigen Beschluß, dem die französische Regierung ihre Zustimmung ebensowenig gibt wie die englische, kann Frankreich es ohne Gefahr für die Landesverteidigung nicht zulassen, daß die Effektiven seiner Armee geringer werden, als durch das Gesetz vom 31. März 1928 vorgesehen war, zu einer Zeit, als die deutsche Aufrüstung offiziell in den von dem Friedensvertrag bestimmten Grenzen geblieben war.

In kasernierten und sofort verfügbaren 480 000 Mann in Deutschland, zu denen zahlreiche vormilitärische oder militärähnliche Abteilungen hinzutreten, die von dem Effektivkomité in Genf als unvereinbar mit einer gerechten Beschränkung der Rüstungen erklärt worden sind, können wir zu Beginn des Jahres 1936 nur 278 000 Mann entgegenstellen, die jederzeit auf dem Gebiete des Mutterlandes verfügbar sind. Nach den allen bekannten Plänen wird Deutschland im Jahre 1936 mindestens über 600 000 Mann verfügen und wir werden gleichzeitig infolge des Beginnes des rekrutenarmen Zeitabschnittes und unter der Voraussetzung, daß unsere Hoffnungen auf die Einstellungen von Kapitulanten zum Teil in Erfüllung gehen und unter Berücksichtigung der durch die Ausgleichsmaßnahmen erzielten jährlichen Erhöhung auf 208 000 Mann sinken. Ein derartiger Unterschied ist unzulässig, selbst wenn man zu diesen 208 000 Mann die 72 000 der im Mutterlande stehenden, aber als Reserve für unsere Ueberseestreitkräfte zum Schutze und zur Verteidigung unseres großen Reiches bestimmten mobilen Streitkräfte zählt.

Frankreich bleibt der Politik der Festigung des Friedens und der Organisierung der internationalen Sicherheit treu und will seine friedfertigen Absichten in keiner Weise in Zweifel stellen. Es hat kürzlich die Mächte, von deren Haltung das allgemeine Gefühl der Sicherheit oder der Unsicherheit in Europa weitgehend abhängt, aufgefordert, im Rahmen des Völkerbundes sich an regionalen Abmachungen zur gegenseitigen Hilfeleistung gegen den Krieg zu beteiligen. Frankreich hofft mit Inbrunst, die durch das Andenken an seine 1,5 Millionen Toten immer wieder belebt wird, daß der Geist des Friedens die Regierungen und die Völker beseelen und die neuen Generationen formen möge.

Die Regierung stellt aber, ebenso wie es die englische Regierung in ihrem kürzlich veröffentlichten amtlichen Schriftstück getan hat, fest, daß noch ein weiter Weg zurückzulegen ist, bis man eine absolute Sicherheit findet, ohne dagegen die Mittel haben zu müssen, um sich gegen einen Angriff zu verteidigen. Sie wird den Umstand nicht aus dem Auge verlieren, daß noch entsprechende Verteidigungsmittel nötig sind, um die Sicherheit zu gewährleisten und um es Frankreich zu ermöglichen, in vollem Umfange an der Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt mitzuarbeiten.

Unter diesen Bedingungen hat die Regierung in dem Bewußtsein ihrer Verantwortung beschlossen, auf Grund des Artikels 40 dieses Gesetzes die Rekruten, die im April und im Oktober dieses Jahres eingezogen werden, noch länger unter den Fahnen zu behalten. Derselbe Beschluß findet auf die Kontingente bis einschließlich 1939 Anwendung, vorausgesetzt, daß bis dahin keine Erleichterungsmaßnahmen getroffen werden können, die durch eine günstige Entwicklung der Verhandlungen gerechtfertigt sein müßten, und sich auf die Organisierung der Sicherheit und der Rüstungsbeschränkungen beziehen. Die zeitliche Indienstbehaltung wird für die Rekruten, die im April 1936 12 Monate gedient haben, weitere 6 Monate betragen, und für die späteren Klassen auf weitere 12 Monate ausgedehnt werden.

Außerdem hat der Kriegsminister heute im Büro der Kammer einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der ihn ermächtigen soll, das augenblickliche militärdienstpflichtige Alter allgemein bis auf 20 Jahre herabzusetzen und die getrennte Einziehung der Rekruten (April und Oktober) aufzuheben. Derselbe Gesetzesvorschlag sieht in einem noch durch Finanzgesetz festzulegenden Rahmen eine Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten vor.

Die Verpflichtungen und Neuverpflichtungen stellen in der Tat ein wirksames, wenn auch kostspieliges Mittel zur Erhöhung der Effektivbestände dar. Das gesetzliche Höchstmaß von 117 000 Berufssoldaten ist fast erreicht, denn die Zahl der Soldaten, die länger als ein Jahr unter der Fahne bleiben, beträgt augenblicklich 103 000.

Die Regierung appelliert an die vaterländische Arbeit des Parlaments, das noch niemals die Landesverteidigung im Stich gelassen hat, um Frankreich die Mittel für seine Sicherheit zu geben. Sie erklärt nocheinmal den friedlichen Willen eines „in einem Jahrhundert vier Mal überfallenen Landes" und sie ist sich bewußt, der Repräsentant eines Landes zu sein, das seine Rüstungen nur in dem Maße aufrecht erhält, wie sie für die Verteidigung des Friedens, die Aufrechterhaltung der Sicherheit und die Entmutigung des Angriffs notwendig sind.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden durch keinerlei Zwischenrufe gestört. Seine Erklärungen wurden von der Rechten und der Mitte mit Beifall aufgenommen, während auf der Linken eisiges Schweigen herrschte, was bis in die Reihen der Radikalsozialisten ging.

Die Kammer beschloß einstimmig, sofort zur Behandlung der sozialistischen Anfragen über die Militärpolitik der Regierung zu schreiten.

In 1¾stündiger Rede entwickelte der Marxistenführer **Leon Blum** seine Anfrage über die Militärpolitik der Regierung, worauf eine Sitzungspause eingeschoben wurde. Leon Blum warf der Regierungserklärung Zweideutigkeit vor und wandte sich scharf gegen die Art, in der die Regierung die Erhöhung der Dienstzeit vorgenommen habe. Er vermisse eine kurze Stellungnahme über das Problem der zweijährigen Dienstzeit. Die Gegenüberstellung der französischen und der deutschen Effektivstärken in der Erklärung Flandins bezeichnete Blum als lückenhaft, da auch in Deutschland rekrutenarme Jahrgänge bevorständen. Es wäre richtiger, wenn die Regierung ihre Absichten gleich offen bekanntgeben würde. Sieben Milliarden Francs seien für die Befestigungswerke ausgegeben worden, um effektiv zu sparen. Warum ändere man jetzt die Politik?

Frankreich verfüge im Mutterlande einschließlich der Kolonialstreitkräfte, die in Frankreich in Garnison liegen, nicht über 238 000 Mann, sondern über eine viel höhere **Zahl, die sich 500 000 nähere.** (Der Vorsitzende des Heeresausschusses nennt in einem Zwischenruf die Zahl von 250 000.) Leon Blum gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die vorhandenen Effektivbestände ausreichend seien, wenn es sich darum handele, die Befestigungswerke zu besetzen und eine Verteidigung zu organisieren.

Leon Blum richtete an die Regierung die Frage, warum sie den Fortschritten der Sicherheitsorganisation (Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund, römische Abkommen usw.) nicht Rechnung trage. Das Wettrüsten und die ihm entsprechende Stimmung sei unvereinbar mit der Propaganda für die diplomatische Organisierung des Friedens.

Achtung!

Reichsberufswettkämpfer und -kämpferinnen!

Am **Montag, den 18. ds. Mts.**, morgens um ½7 Uhr haben im Hofe der Gewerbeschule zu erscheinen:

I. Eisen und Metall

nur männliche. Arbeitsanzug, Kopierstift und Gummi ist mitzubringen.

II. Kaufmanns- u. Bürogehilfen

männliche u. weibliche Kopierstift, Gummi und Papier ist mitzubringen.

Mundvorrat ist mitzunehmen.

Der Ortsjugendwalter: Arthur Rieth.

Man müsse Deutschland zwingen, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen.

Zum Schluß befaßte sich Leon Blum mit der Frage, ob man heute vor den gleichen Fragen stünde, wie 1913 und ob sich in den 22 Jahren nichts geändert habe. Dann hätten die Opfer des Weltkrieges gar keinen Zweck gehabt. Wenn man sein Leben hingebe, so müsse das der nächsten Generation wenigstens einen Nutzen bringen.

Oberst Fabry spricht

Der Vorsitzende des Heeresausschusses, der Kammerabgeordnete Oberst Fabry, bemängelte die Tatsache, daß man dem bestehenden Gesetz eine bisher noch nie vorgesehene elastische Auslegung gegeben habe, ohne klipp und klar die zweijährige Dienstzeit zu fordern und einzuführen. Von häufigen Zwischenrufen der Linken unterbrochen, versuchte Fabry den Beweis zu führen,

daß lediglich die Rüstungen Deutschlands die neuen militärischen Maßnahmen Frankreichs erfordert hätten.

Er wandte sich dagegen, ob man aus den französischen Vorkehrungen eine Rechtfertigung oder eine Erklärung der deutschen Rüstungen ableite. (Zwischenrufe von links: Das hat Leon Blum garnicht gesagt!) Im übrigen handle es sich nicht nur um eine materielle Aufrüstung Deutschlands, sondern um die Stimmung die in Deutschland herrsche. Der Vorsitzende des Heeresausschusses berichtigte sodann die von Leon Blum erwähnten Effektivstärken. Einschließlich der Garde Mobile verfüge Frankreich seiner Ansicht nach im Mutterlande über 350 000 Mann; der Rest der 543 000 Mann, die die gesamte französische Armee bilden, befinde sich außerhalb des Mutterlandes. Die ursprünglich vorgesehenen übrigen Maßnahmen für die rekrutenarmen Jahre reichten im Hinblick auf die Aufrüstung Deutschlands nicht mehr aus. Selbst wenn es keine rekrutenarmen Jahre gäbe, müsse die Dienstzeit erhöht werden. Fabry setzte an der Regierungsvorlage aus, daß sie eine feststehende Höhe der Effektivstärke nicht sicherstelle.

Scharfe Kritik des „Echo de Paris" an der Regierung Flandin.

DNB. **Paris**, 15. März. „Echo de Paris" wendet sich in seiner Provinzausgabe gegen die Politik der Regierung Flandin in der Frage der zweijährigen Dienstzeit und erklärt in einer Schlagzeile: „Die Regierung verzichtet aus Mangel an Mut auf die Verabschiedung des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit". Nach Ansicht des Blattes ergebe sich aus der Erklärung Flandins, daß die Regierung da keinen Entschluß fasse, wo sie die Pflicht hätte, einen zu fassen. Man könne sich schwerlich einen noch schuldhafteren u. noch verantwortungsschwereren Fall von Versagen vorstellen. „Wir kritisieren die Regierung nicht etwa leichten Herzens, aber wenn wir sehen, wie sie gegen die heiligsten Pflichten der Voraussicht und der Vaterlandsliebe verstößt, wenn wir die Ueberzeugung haben, daß ihr Mangel an Entschlußkraft und an politischem Mut die Sicherheit des Landes gefährdet, Deutschland ermutigt und die Verbündeten Frankreichs entmutigt, dann verhindert uns keine Rücksicht daran, der Regierung streng die Vorwürfe entgegenzuhalten, die jedem Patrioten am Herzen liegen."

*

Vertrauensvotum für die französische Regierung

DNB. Paris, 16. März. Die Kammer hat nach Abschluß der Aussprache über die Frage der Erhöhung der Dienstzeit mit 354 gegen 210 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen durch Annahme einer von radikalsozialistischer Seite eingebrachten Entschließung, die die Erklärung der Regierung billigt, ihr das Vertrauen ausspricht und den Uebergang zur Tagesordnung fordert.

*

Die Kammerrede Flandins — Ein Kommentar des DNB

DNB. **Berlin**, 15. März. Zu der Rede Flandins vor der französischen Kammer schreibt DNB.:

Wenn auch der französische Ministerpräsident sich in seiner Rede, mit der er die neue französische Aufrüstung begründet, im allgemeinen einer maßvollen Sprache bedient, so kann doch seine Begründung, die sich allein auf das Verhalten Deutschlands stützt, nicht ohne wesentliche Richtigstellungen, Ergänzungen und Vorbehalte zur Kenntnis genommen werden.

Die Vorkehrungen, die Deutschland „trotz der Bestimmungen des Teiles V des Vertrages von Versailles" in militärischer Hinsicht getroffen hat, werden erwähnt, ebenso, daß dies durch einseitigen Beschluß Deutschlands „geschah". Nicht aber werden erwähnt die wahren Gründe, die zu der Abkehr Deutschlands vom Zustand einseitiger Entwaffnung führen mußten, und die eben darin bestanden, daß die Rüstungsmächte, statt ihren Abrüstungsverpflichtungen nachzukommen, namentlich auf technischem Gebiet die Kampfkraft ihrer Heere ins uferlose steigerten. Wenn der französische Ministerpräsident also von früheren Hoffnungen spricht, „daß vor dem Abschnitt der rekrutenarmen Klasse (d. h. zu Beginn der rekrutenarmen Jahre. Die Red.) die internationale Organisation der Sicherheit die Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen, möglich machen würde", so versäumt er es, in diesem Zusammenhang mit der der französischen und der Weltöffentlichkeit gegenüber gebotenen Vollständigkeit die wahren Gründe zu erläutern, die zur Zerstörung gerade dieser Hoffnungen geführt haben.

Als ebenso unvollständig müssen die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten hinsichtlich der Frankreich außer dem eigentlichen Heimatheer zur Verfügung stehenden Truppenkörper bezeichnet werden. Da die Rüstungsmaßnahmen sich offenbar lediglich auf Deutschland beziehen sollen, die Möglichkeit eines Angriffs französischerseits aber glatt bestritten wird, so müßte Herr Flandin, abgesehen von den Armeen der Locarno-Mächte, auch die Heere seiner bekannten Verbündeten hinzurechnen. Vielleicht sind es ähnliche Zusammenhänge, die ihn auch bewogen haben, im Gegensatz zum britischen Regierungsvertreter im Oberhaus, Lord Stanhope, von der erheblichen Verstärkung der russischen Armee überhaupt nicht zu sprechen. Wie für Deutschland also im Konfliktsfalle mit Frankreich das militärische Zahlenverhältnis in Wirklichkeit sein würde, darüber vermeidet Herr Flandin wohlweislich seinen parlamentarischen Zuhörern nähere Angaben zu machen.

Daß bei solcher Einseitigkeit der Beweisführung und Bewertung Herr Flandin schließlich von den vier Ueberfällen spricht, die Frankreich im Laufe eines Jahrhunderts über sich habe ergehen lassen müssen, ist kaum mehr verwunderlich. Gerade diese Bemerkungen sind aber andererseits ein wenig ermutigendes Vorzeichen für den Willen zur Objektivität, mit der Frankreich an die kommenden, letztenendes einer Entspannung und Befriedung dienenden Auseinandersetzungen herangeht.

*

Flandins Kammerrede im Spiegel der Berliner Presse.

DNB. **Berlin**, 16. März. Sämtliche Berliner Morgenblätter machen die gestrige Kammerrede Flandins groß auf und nehmen in Kommentaren dazu Stellung. Schon die Ueberschriften der Blätter charakterisieren diese Stellungnahme: „Frankreich versetzt der Abrüstungspolitik den Todesstoß!" — „Frankreich Totengräber der Abrüstung" — „Flandins Parole: Schluß der Abrüstung!" — „Begräbnis der Abrüstungsidee" — „Frankreich ignoriert den Abrüstungsgedanken" und ähnlich überschreiben die Blätter ihre Berichte. Der „V.B." schreibt, der Sinn der in Versailles von den Rüstungsmächten unterschriebenen Abrüstungsverpflichtungen war der, daß die Abrüstung eine allen Nationen gleichmäßige Sicherheit gewährleisten sollte. Frankreich hielt diese Verpflichtung nicht und brach damit den Versailler Vertrag. Frankreich blieb der hochgerüstete Staat, während Deutschland bis zur völligen Wehrlosigkeit abgerüstet hatte. Mit dem neuen Beschluß erklärt die französische Regierung nunmehr, daß sie auch in Zukunft nicht die geringste Annäherung der Sicherheitsmöglichkeiten der Völker zugibt und daß sie in zweiter erhöhter Stufe ihre eigene Rüstung betreibt. Frankreich versetzt damit der Abrüstungsidee den letzten Stoß.

Ratifizierung des deutsch-polnischen Verständigungsvertrages vom Außenausschuß des Sejm genehmigt

DNB. **Warschau**, 15. März. Der Auswärtige Ausschuß des Sejm unter Leitung des Abg. Radziwill nahm am Freitag eine Reihe von Gesetzentwürfen über Ratifizierung von Verträgen mit anderen Staaten an. Unter anderem wurde der Gesetzentwurf über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Verständigungsvertrages, sowie über den deutsch-polnischen Warenaustausch vom Jahre 1934 angenommen.

Simon über die Ziele der englischen Politik

Eine große Rede in Swansea.

DNB. **London**, 15. März. Der britische Staatssekretär des Aeußeren Sir John Simon hielt am Freitag abend auf einer Kundgebung für die nationale Regierung in Swansea eine große außenpolitische Rede. Nachdem er den Frieden als „das größte der britischen Interessen" bezeichnet und einen Rückblick auf die Mächtegruppierungen vor dem Kriege gegeben hatte, erklärte er: „Die Wahrheit begann durchzudringen, daß es nach dem Kriege keinen Sieg gibt. Jeder ist der Verlierer." Simon entwickelte sodann im einzelnen die Aufstellung der Völkerbundssatzung und wandte sich entschieden gegen die Annahme, daß Großbritannien sich nicht als treuer Anhänger des Völkerbundes erwiesen habe. In dreifacher Hinsicht seien die Hoffnungen der Gründer des Völkerbundes noch nicht erfüllt worden: 1. sei der Völkerbund noch nicht allumfassend, wie er geplant war, 2. hätten sich Fälle ereignet, bei denen die tatsächlichen Leistungen des Völkerbundes dem Erstrebten nicht voll entsprochen haben.

Als dritten Punkt bezeichnete Simon das Abrüstungsproblem. Er erklärte wörtlich: „Es besteht kein Zweifel, daß in Aussicht genommen war, daß auf Deutschlands erzwungene Abrüstung vereinbarte Herabsetzungen in den Rüstungen anderer großer Staaten folgen würden." Simon wiederholte, daß Großbritannien große Verminderungen in seinen Rüstungen vorgenommen habe und betonte, daß wie das Weißbuch hervorhebe, in der letzten Zeit nicht Abrüstung, sondern Rüstungserhöhungen vonseiten einer Anzahl anderer Nationen, z. B. Japans, Sowjetrußlands und den Vereinigten Staaten stattgefunden hätten. Unter den Nationen, die wieder aufrüsten, befinde sich auch Deutschland. — „Wir haben, so bemerkte er weiter, einen Punkt erreicht, wo einseitige Abrüstung nicht weitergeführt werden kann." Simon unterstrich, daß die einzige Abrüstung, die Dauer haben werde, eine Abrüstung sei, die frei vereinbart ist, und daß es zur Herbeiführung einer Rüstungsvereinbarung unbedingt notwendig sei, das Gefühl der Sicherheit zu erhöhen.

„Der Lordsiegelbewahrer", so erklärte Simon, „und ich unternehmen in wenigen Tagen Besuche in Berlin, Moskau und Warschau in dem Bemühen, ein besseres Einvernehmen zwischen den europäischen Nationen zu fördern und in der Hoffnung, zu der Regelung der ausstehenden Fragen beizutragen, die augenblicklich das internationale Vertrauen beeinträchtigen. Ich gebe mich über die Schwierigkeiten unserer Aufgabe keiner Täuschung hin, aber jedes Maß von Erfolg würde nicht nur ein Beitrag zur Befriedung Europas sein, sondern die Eröffnung erneuter Möglichkeiten für das Abrüstungsabkommen bedeuten, nachdem wir solange gestrebt haben. Dies wird seinerseits den Völkerbund und das kollektive Friedenssystem stärken. Den Besuch, den ich Berlin abstatten werde, bei dem der Lordsiegelbewahrer mich begleiten wird, ist natürlich im Ursprung ganz unabhängig von dem Besuch, den mein Kollege darauf Rußland und Polen abstatten wird. Lassen Sie mich es jedoch klarstellen, daß die britische Regierung den letzteren nicht weniger Bedeutung beimißt als dem ersteren. Sie sieht jeden der Besuche als ausnahmsweise wichtig an und begrüßt die Gelegenheit, die so in drei großen Hauptstädten Europas geboten wird, um das internationale Einvernehmen zu fördern, das die Hauptsorge der Regierung ist."

Der Memelländer Prozeß

Auch der Verteidiger der Jesuttis-Gruppe plädiert auf Freispruch.

DNB. **Kowno**, 15. März. In der für Freitag abend festgesetzten Sitzung des Memelländer-Prozesses verteidigte Rechtsanwalt Liechtenstein die sogen. Jesuttis-Gruppe, von der bekanntlich nach der Anklage fünf Mitgliedern die Todesstrafe droht. Rechtsanwalt Liechtenstein zeigte in mehrstündigen Ausführungen, daß die Anklage auch in diesem Punkte auf völlig tönernen Füßen steht. Was den Aufbau der Anklage anlange, so sei festzustellen, daß sämtliche Angeklagte dieser Gruppe ein vollständiges Alibi für den Todestag von Jesuttis hätten. Die Sachverständigengutachten seien weder von der Anklage noch von den Nebenklägern in ihrem vollen Inhalt herangezogen worden. Die Sachverständigen hätten bei Jesuttis keinen gewaltsamen Tod, sondern einen Tod durch Herzschlag festgestellt.

Zum Schluß beantragte Rechtsanwalt Liechtenstein Freispruch dieser Gruppe und gleichzeitig Ablehnung sämtlicher Ansprüche.

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

47 (Nachdruck verboten.)

„Na", meinte Lenore Mollberg, „sind wir hier etwa zum Vergnügen?"

Der ganze Mädchenkreis brach in schallendes Gelächter aus; man wußte, es war eine harte Nuß für die kleine, mollige Lenore Mollberg, daß sie während der Arbeitsdienstpflicht ein bißchen früher, als sie es gewöhnt, aufstehen mußte.

Nachdem man sich beruhigt hatte und die kleine Lenore ein beleidigtes Gesicht aufsetzte, fuhr Else Wiedner mit ihrer leisen Stimme fort:

„Jedenfalls hat unser Leben hier nichts mit ‚Beruf' zu tun. Man fühlt sich werden, und man kann es so unbekümmert, denn niemand von uns ist über oder unter uns. Es ist gewiß, daß wir aufpassen müssen und Pflichten haben. Aber sie werden einem so unmerklich beigebracht, daß wir sie liebhaben und uns nicht zu ihnen zwingen müssen."

Darauf schwiegen die Mädchen nachdenklich. Es dämmerte, und das ruhige, sonnige Gesicht der Else Wiedner stand hell und wie beglänzt vor dem dunkleren Hintergrund des Maienhimmels. Eines der Mädchen griff einen Akkord auf der Laute. Sie spielten und sangen fast jeden Abend alte Volkslieder und frohe Tanzweisen. Manchmal tanzten sie dazu, bis Fräulein Körch, die Leiterin, dazu kam und leise, aber sicher das Schlafengehen gebot, damit man am anderen Morgen frisch sei.

„Else, du hättest das Zeug dazu, Siedlungshelferin zu werden", sagte eines der Mädchen aus dem stummen Kreis, „du hast so eine Gabe, alles auf die Sonnenseite zu stellen und die anderen das dann auch so sehen zu lassen."

„Ich habe irgendwo einmal ein schönes Wort gelesen", sagte Else Wiedner leise, „das geht mir nicht mehr aus dem Sinn. Wißt ihr, wie es heißt? ‚Eigentum, Familie und Religion sind die drei Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft.' Der Mensch muß wissen, daß er arbeiten kann und für wen er schafft. Und nun zu denken, daß es Tausenden von Menschen wieder möglich gemacht wird, Eigentum zu haben, Scholle zu besitzen, eine Familie zu gründen, das ist so wunderbar, daß man es kaum glauben kann."

„Die ganze Siedelei ist aber noch ein ziemliches Stück Arbeit", ließ sich eine andere zögernd vernehmen.

„Ja, ein schweres Werk!" flammte Else Wiedner auf. „Aber dafür haben wir ja unsere Jugend, nicht wahr, damit wir unsere Kraft und Ausdauer zeigen. Wenn wir alle wollen, wenn wir keine Miesmacher unter uns und um uns dulden, dann muß es gehen."

„Bloß — das lange Nichtstun, das Aussichts- und Ereignislose hat die Menschen alle schlapp gemacht und auch träge im Geist", ließ sich eine tiefe Stimme vernehmen.

„Es liegt an den Siedlungsleitern, wie sie es anstellen, den Land- und Schollenfremden die neue ungewohnte Arbeit lieb und wertvoll zu machen", widersprach Else Wiedner.

„Eigentlich", ließ die mollige Lenore verlauten, „ist das Ganze — Rückschritt, Rückgang. Es wird doch eine bequemere Lebensform aufgegeben und das vielfach dem Früheren ähnliche Los von neuem aufgenommen!"

„Das ist nicht Rückschritt, das ist Erwachen, Selbstbesinnung, das ist Erkenntnis, daß wir mit all unseren Errungenschaften unrettbar dem Abgrund zutrieben. Wir menschlichen Maschinen hatten doch jedes Gefühl für den Sinn der Arbeit verloren."

„Es bricht also ein neues, goldenes Zeitalter an?!" scherzte Dora Reiter und streichelte über Elses Arm, der ihrer Hand zu nahe kam.

„Ja, wenn wir alle wollen und mithelfen, glaube ich zuversichtlich daran", entgegnete Else ernsthaft, „besonders, wenn sich auch im inneren Leben des Menschen wieder manches ändern wird. Die Sittlichkeit müßte wiederhergestellt werden. Es müßte nicht mehr modern sein, daß ein Mädchen ohne Kranz in die Ehe geht."

„Warum erwähnst du das gerade?" fragte die bequeme, kleine Lenore. „Uns brauchst du doch keinen Hieb zu geben. Wir sind doch alle noch die reinsten Unschuldslämmer."

„Deshalb sage ich das nicht", verteidigte sich Else Wiedner, „es fiel mir nur gerade so ein, weil es ein Teil der Wurzel alles Uebels ist."

„Du möchtest also am liebsten ein Gesetz herausgeben, wonach ein leichter Lebenswandel mit Verbannung bestraft wird?" fragte eine aus dem Kreise neugierig.

„O nein", widersprach Else ohne Ueberlegung und mit fester, ernster Ueberzeugung, „damit würde man wohl nie zum Ziel kommen. Ich halte es sogar für verfehlt, einen Menschen zu irgendwelchen, vor allem inneren Dingen zwingen zu wollen. Das alles muß man auf natürlichem Wege erreichen, durch eine planvolle ethische Erziehung zur Sittlichkeit. Und die bis in den Kern hinein schlechten Elemente, nun, die bleiben dann immer noch auszuscheiden. Aber wer dann wirklich etwas in sich hat, Selbstbewußtsein und Verantwortungsgefühl gegen sich selbst und den Menschen gegenüber, die Vertrauen in uns setzen, der wird auch nach einer Verfehlung oder während eines Irrweges, von dem er umkehrt, ein rechter Mensch und nützliches Glied der Gesellschaft."

„Hältst du das für ganz sicher, Else?" fragte mit einem Male Kamilla Tiebruck. Sie sprach in eine vollkommene Stille hinein.

„Aber sicher, Blasses." Else schaute die Fragerin genauer an. Solange Kamilla der Gemeinschaft angehörte, wurde sie „Blasses" genannt. „Bist du müde, Milla?"

„Sie hat doch gar nichts Besonderes heute getan", maulte eine, „wovon soll sie wohl müde sein?"

Else Wiedner erhob sich von ihrem Platz und tat die paar Schritte bis zu Kamilla.

„An meiner robusten Gesundheit müßt ihr nicht alles messen", verwies sie. Ihre Hand legte sich warm auf Kamillas eiskalte.

„Mädel, hast du eigentlich Heimweh? Oder bist du krank?"

„Unsinn! Wenn ich krank wäre, müßte ich doch mal Fieber haben." Kamilla wehrte sich verzweifelt gegen allzuviel Aufmerksamkeit. „Du siehst doch, ich habe keins. Was sollte mir wohl fehlen?"

„Aber du hast doch etwas! Gefällt dir der Arbeitsdienst nicht? Haben dich meine Ausführungen verstimmt?"

Fast zu rasch, ganz überstürzt, antwortete Kamilla: „O nein, deine Ausführungen waren schon sehr gut und richtig. Du hast Zeugs in dir, Else. Du erinnerst mich an meine — Mama."

„An deine Stiefmutter? Ich denke, die magst du nicht besonders?"

„Ich habe mir eingebildet, daß ich sie nicht mag, aber ich sehe mit jedem Tag deutlicher ein, daß sie in allen Dingen, gegen die ich mich stemmte, recht hatte und daß alles ganz anders geworden wäre, wenn ich mich von ihr hätte leiten lassen. Aber ich wollte ja nicht — ich war sehr ungerecht — ich sehe erst jetzt ein, wie reif und klug und bescheiden sie in Wirklichkeit war, während ich — Aber ich wollte ja nicht."

Kamilla verbarg ihre flackernden Augen, aber Else spürte, daß die Hand unter der ihren wie im Frost bebte.

„Milla, geh doch zu Bett! Es ist dir wirklich nicht gut. Ich werde Fräulein Körch Bescheid sagen."

Kamilla fuhr leidenschaftlich auf. „Ich bitte dich inständig, Else, mach kein Aufhebens davon. Es handelt sich um seelische Depressionen, die ich sicher bald überwinden werde. Ich habe mich", sie sprach nur mühsam weiter, „in den letzten Wochen sehr umgestellt, nicht nur äußerlich, es ist mir so vieles zum Bewußtsein gekommen, ich muß das erst mit mir abmachen. — Das verstehst du doch, Else?"

Die anderen Mädchen hatten inzwischen ebenfalls lebhaft diskutiert, bis Maria mit der Laute einen vollen, starken Akkord anschlug.

„Los, Kinder! Weg mit den nervenzermürbenden Philosophien! Hier wird ein deutsches Lied vom frohen Leben gesungen!" Und sie stimmte sogleich ein lebhaft bewegtes Lied an.

Die Mädel fielen ein, und bald tönte die Luft der lauen und dunklen Mainacht vom Gesang der vielen hellen und beschwingten Stimmen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutscher Heldengedenktag

Das Vermächtnis der Gefallenen

Von Dr. Hans Hillebrand.

Wieder stehen wir Deutschen geeint in ehrfurchtsvollem Gedenken vor den Gräbern unserer gefallenen Helden. Zwei Millionen deutsche Männer gaben ihr Herzblut auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, damit die Heimat leben konnte. Sie starben nicht umsonst. Ihr Opfertod grub unauslöschlich in die Herzen und Hirne der Ueberlebenden ein heiliges Vermächtnis: den sieghaften Glauben an das ewige Deutschland.

Dieser Glaube aber war es, der vielfach gerade der Heimat unter den Entbehrungen harter Kriegs- und Nachkriegsjahre bitterer mangelte als Brot und Rohstoff. Erinnern wir uns.

Vier Jahre lang stand draußen im unerhörten Schlachtgetümmel aller Fronten die feldgraue Mauer aus Blut und Eisen und trotzte allen Anstürmen einer Welt von Feinden, während im Innern der Heimat Hunger, Not und Zwietracht immer drohender ihre Häupter erhoben, um endlich den Kampfeswillen des ganzen Volkes von Grund auf zu zerstören. Der Zusammenbruch traf dann ein Volk, das trotz glänzender Siege seiner Soldaten mut- und führerlos geworden war. Und es erhob sich die bange, verzweifelte Frage, ob nicht alle die vor dem Feind gefallenen Soldaten unseres Volkes doch umsonst gefallen seien.

Und fast schien es damals so, als wären auch die unversehrt gebliebenen Kameraden der toten Helden an ihrer Sendung irre geworden. Sie fühlten sich von der Heimat großenteils mißverstanden — und schwiegen. Sie sprachen ungern von dem furchtbaren Geschehen, das sie mit den Toten verband. Wer nie selbst waidwund und fiebrig in Gräben, Scheunen oder auf strohbedeckten Kirchenfliesen die Augen guter Kameraden brechen sah, wer nie allein in dunkler, sternenloser Nacht auf Sappenposten stand, wenn jäh die Schlacht aufbrüllte, Leuchtkugeln fahl und geisterhaft gen Himmel zischten und weit und breit die Erde barst und bebte vom unaufhörlichen Einschlag unzähliger Geschosse, konnte und kann noch heute nicht des Krieges Antlitz enträtseln.

Doch tief in der deutschen Volksseele glomm noch ein Funken Verantwortlichkeit gegenüber den Gefallenen. Er wuchs und wuchs unaufhörlich, bis endlich die helle Lohe einer wirklichen Heldenverehrung aus dem dürren Reisighaufen deutscher Notjahre schlug. Des Volkes Wille ward zum obersten Gesetz und schuf sich einen schlichten, würdigen Feiertag. Und aus dem Volkstrauertag wurde endlich der Heldengedenktag des Deutschen Reiches.

An uns allen ist es, der Weihe dieses Gedenktages den Inhalt einer echten Volksgemeinschaftsfeier zu verleihen. Auf der Opferbereitschaft des einzelnen beruht die Stärke eines ganzen Volkes. Symbolisch bekundet uns in diesem Sinne der Heldengedenktag die innere Einheit der ganzen Nation im Geiste ihrer Gefallenen.

Sie kommen zu uns. Endlos die Reihen ihrer Marschkolonnen.

Von den Kämmen der Karpathen schreiten sie hernieder zu Tal. Aus den zerfallenen Kasematten und Minengängen von Vaux und Douaumont, aus den lehmigen Trichterfeldern und Unterständen Flanderns steigen sie bataillonsweise herauf, den „Tod von Ypern" im ungebeugten Nacken. Am Suez bleichen ihre Kreuze und hinter den Dardanellen.

Und wieviele schlummern nicht friedlich bei den Falklandsinseln, der Doggerbank und beim Skagerrak auf dem kühlen Meeresgrunde? Nicht zu vergessen jene Adlergleichen, denen hoch im Aether der Schnitter Tod die Steuerung entriß, und die bis zum letzten Atemzuge für ihr Vaterland kämpfend zur Erde stürzten, von der sie sich kühn und im Siegesrausch gelöst hatten.

So marschieren sie alle an unserem geistigen Auge vorüber, die guten Kameraden, und zeugen durch ihre stille Anwesenheit von ihrer heißen Liebe zu Volk und Heimat, die stärker war als Tod und Schrecken aller Schlachten des Weltkrieges. Wie diese Liebe einst auf den Lippen junger Kriegsfreiwilliger von Langemarck zum erschütternden Bekenntnis wurde, so verpflichtet sie auch uns zur gleichen Stärke und Gläubigkeit. So wird uns der Heldengedenktag zur ernsten Mahnung, im Geiste unserer gefallenen Soldaten das Vermächtnis unserer Väter zu wahren: den unerschütterlichen Glauben an das ewige Deutschland.

Heldengedenktag!

Von Werner Freytag

Nur ein Holzkreuz

An einem sonnigen Frühlingstage war's. Da senkten einige deutsche Soldaten ihre Gefallenen in flandrische Erde. Wenige Kilometer hinter der dumpfrollenden Front. Behutsam trat der Führer, ein junger Offizier, an den Rand des Grabes, nahm langsam einen verbeulten Stahlhelm vom Kopfe und wandte sich mit einer hilflosen Gebärde seinen Leuten zu. „Kameraden —", murmelte er. Wollte viel, unendlich viel sagen. Aber der Anblick der aschgrauen Gesichter rings um ihn herum kniff ihm die Lippen zusammen. Er bückte sich, griff in die lockere Erde und warf dann eine Handvoll schwarzbrauner feuchter Schollenkrumen auf die Toten. Und in dieser schlichten Gebärde lag mehr Liebe und Kameradschaft, als Worte es im Augenblick hätten kundtun können. Mann für Mann traten danach die Soldaten an das Grab. Erdklumpen polterten. Schaufel und Spaten versahen den letzten Liebesdienst. Ein mäßiger Hügel deckte bald die Ruhestätte, und ein hölzernes Kreuz nannte Regimentszahl und Todestag der stillen Männer, die hier beerdigt worden waren.

Jahre des Friedens kamen ins blutgetränkte Land. Schnee und Regen verwischten die letzten Spuren von der Inschrift eines schmucklosen deutschen Grabkreuzes. Das Kreuz selbst aber trotzte allen Unbilden des Wetters. Auf heiligem Boden stand es segnend und schirmend über den Gebeinen namenloser Soldaten, die hier eines höheren Friedens teilhaftig geworden waren, als menschliche Einsicht je zu gewähren vermag. Nur ein Holzkreuz! Aber wie viel starkes, pflichtgetreues Kämpfen und Leiden für die deutsche Heimat sprach daraus...

*

Die schwarze Tafel

Schräg fallen die Strahlen der Morgensonne durch eines der hohen gotischen Fenster des alten Universitätsgebäudes auf eine schwarze Tafel, die an einer Wandseite im Vorraum der Alma Mater hängt. „Den Tod fürs Vaterland starben unsere Kommilitonen..." Eine schier endlose Reihe von Namen einst blühender junger Menschen, die mit dem Schutzwall ihrer Leiber die Heimat vor dem Einfall feindlicher Heere bewahrten. Langemarck! Da sank unsere sieggläubige Jugend mit dem Deutschlandlied auf den Lippen, sank, regimenterweise vom Schnitter Tod gefällt. Eine unvergeßliche Jugend, die noch nichts von der erbärmlichen Zersetzungsarbeit der letzten Kriegsjahre wußte, sondern im Rau , des winkenden Sieges opferfreudig in den Tod hineinstürmte. Daß sie so jung ins Jenseits hinüberwechseln mußten, diese Jungen! Wie sagte doch einer der ihren, den längst der grüne Rasen deckt? „Schwerttod nimmt immer die Besten." Furchtbar mähte unter ihnen die knöcherne Faust des Sensenmannes. Aufblitzen die hellen Lettern von den Namen der Gefallenen wie flüssiges Gold, wenn die ersten Sonnenstrahlen verstohlen darüber gleiten, als wollten sie streicheln, lindern. Andächtig sei unsere Trauer um diese herrliche, frühvollendete Jugend! „Dulce et decorum est pro patria mori." Sie glaubte felsenfest daran. Die schwarze Tafel gibt stumm Zeugnis davon.

*

Sein Bild

Es steht vergrößert und eingerahmt auf dem Schreibtisch. Im Wohnzimmer eines in Ehren ergrauten Kleinrentner-Ehepaares. Ein Immortellenkranz friedigt es ein, der, von zitternden Händen manchmal berührt, ein wenig raschelt und knistert, als wolle er erzählen... Die Geschichte ihres Einzigen! Wie oft haben zwei alternde Menschen mit ihrem Schicksal gehadert, das ihnen alles nahm, woran sie zwanzig glückliche Jahre gehangen, ihren Sohn, um den sie gebangt und gelitten, bis sie die Kunde erreichte: „Gefallen auf dem Felde der Ehre." Allmorgendlich beim Staubwischen führt eine Mutter dies Bild ihres Einzigen dicht an die altersschwachen Augen. Aus ihrem Jungen lächelt sein sorgloses, glückhaftes Dasein. Frisch und fröhlich. Und manchmal überrascht sie den Alten, wie er, in Gedanken versunken, das Bild dessen betrachtet, der seinen Namen weitertragen sollte und dessen Lebensfaden so plötzlich zerriß. „Sein" Bild ist ihre Welt, in der sie leben. Rein und klar wie ein verborgener Waldsee, in dem sich die Gestirne spiegeln, strahlt diese Elternliebe. Es liegt nichts Abgöttisches noch Kulthaftes in ihr, aber viel Herzblut und seelische Stärke. „Mutter, heute ist Heldengedenktag", mahnt des Alten Stimme. Versonnen blicken zwei Menschen auf das Bild ihres Sohnes. Irgendwo deckt ihn die fremde Erde. Das Grab, das ihm geschaufelt wurde, kennen sie nicht. Sein Bild aber lebt.

*

„Ich hatt' einen Kameraden"

Der Pförtner hat das Fabriktor geschlossen und humpelt zurück in seine kleine Dienstwohnung, wo Frau und Kinder ihn zum Vesper erwarten. Schweigsam verläuft das einfache Mahl. Der Mann liebt keine Unterhaltung bei Tische, und die Seinen tun ihm den Gefallen, sie reden nicht. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold! Unzählige Male hat es der Pförtner erfahren. Während die Frau das Geschirr abräumt und die Kinder ihre Alltagserlebnisse austauschen, zieht sich der Mann in die Sofaecke zurück, entzündet umständlich seine kurze Stummelpfeife und blickt nachdenklich auf den glühenden Kanonenofen. Feierabend und morgen Heldengedenktag! Im Bunker war's auch ganz schön warm gewesen, wenn man steifgefroren vom Sappenposten kam und die Sperrfeuer-Leuchtkugeln einem nachts heim zum schmalen Lichtschlitz des Unterstandes leuchteten. 'ne tolle Nacht damals. Ein Wintergewitter und Trommelfeuer zugleich. Im Halbschlummer döste sie so vor sich hin, er und der Karl. Bei jedem Einschlag erzitterte der schwere Bunker in seinen Fugen. Kalk bröckelte ab. Ein paar Mann kloppten Skat. Dann Stimmengewirr, polternde Schritte im Graben „Alles raus! Tommy kommt! Gaaas!" Koppel, Knarre, Handgranaten. Gasmasken auf. Sie taumelten vorwärts. Um sie barst eine Hölle von Stahl, Feuer und Erde, war das Grauen der Materialschlacht. Sie wühlten sich in die naßkalte Erde der Grabenbrüstung. Zielten und schossen. Karl stand neben ihm. Wie lange noch? Dann kam das Gräßliche, der Volltreffer in die Gruppe. Wie eine feurige Rakete fuhr Karl ohne Leben gen Himmel. Dem anderen riß es den rechten Oberschenkel vom Rumpf. Als er wieder zu sich kam, war der Angriff abgeschlagen. Fünf Tote lagen um ihn herum. Von Karl aber fehlte jegliche Spur. Seit dieser Stunde schwatzt der Pförtner Wendler nicht mehr von Krieg. Seine Gedanken aber sind oft bei Karl, der in einer stürmischen Winternacht verlöschte. „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren find'st Du nicht." Karl war einer, und morgen ist Heldengedenktag!

Dem Gedenken unserer toten Helden

England rüstet zum Fest

Vorbereitungen für das Regierungsjubiläum des Königs

Kaum sind die hochgehenden Wellen der Festtagsstimmung anläßlich der Vermählung des englischen Königssohnes mit der griechischen Prinzessin Marina verebbt, so breitet sich schon wieder die fiebernde Erwartung der Feierlichkeiten für das Regierungsjubiläum König Georgs V. über das Britische Weltreich. Das 25jährige Regierungsjubiläum des englischen Königs wird jedoch mehr sein als eine große prunkvolle Festlichkeit — es ist eine nationale Angelegenheit, die zugleich Symbol für die Dauerhaftigkeit und Festigkeit der englischen Regierungsform und der englischen Einrichtungen überhaupt sein wird.

Die Thronbesteigung König Georgs V. jährt sich am 6. Mai zum 25. Male. Dieser Tag, der als Festtag ganz besonders festlich begangen werden wird, leitet jedoch nicht nur eine etwa zehnwöchige Festzeit ein, für die bereits der Festkalender aufgestellt worden ist, sondern er eröffnet gleichzeitig ein Festjahr, das Jubiläumsjahr des englischen Königs, dem eine weitgehende innere und äußere Bedeutung zukommt.

Schon jetzt sind die Pläne für die bevorstehende Festzeit festgelegt, doch werden fast täglich noch weitere Veranstaltungen und Kundgebungen bekannt, die die Reihe der festlichen Veranstaltungen vermehren. Der 6. Mai und mit ihm das Jubiläumsjahr wird durch einen Dankgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale eingeleitet werden, an dem das Königspaar und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie teilnehmen. Am gleichen Abend wird der König über den Rundfunk eine Botschaft an das Britische Weltreich verlesen. An den nächsten Tagen folgen die offiziellen Empfänge, ein Staatsbankett im Buckinghampalast, eine feierliche Umfahrt durch ganz London, Hofbälle, weitere Banketts und Umfahrten, die Besichtigung der Luftflotte in Mildenhall und Duxford durch den König, die große Parade der Abteilungen des Heeres in Aldershot, die Flottenparade in Spithead usw., bis die eigentliche Festzeit am 25. Juli mit einem Gartenfest im Buckingham-Palast abschließt.

Eden vom 1. bis 3. April in Warschau

Warschau, 15 März. Eden hat der polnischen Regierung mitgeteilt, daß er in Warschau am Montag, den 1. April, abends eintreffe. Er wolle am 2. und 3. April in Warschau bleiben.

*

Presseerörterungen zur Auslandsreise Simons und Edens

London, 15. März. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" schreibt u. a., die Hauptschwierigkeit der Lage sei, soweit Deutschland und Sowjetrußland in Betracht kämen, die Frage des Planes der gegenseitigen Garantierung der Ostgrenzen. Deutschland wolle nichts damit zu tun haben und gebe zweiseitigen Nichtangriffspakten den Vorzug, die Sowjetunion dagegen betrachte ebenso wie die Franzosen die Klausel über gegenseitigen Beistand als die einzig wirkliche Garantie. Die britischen Minister werden sich bemühen, festzustellen, ob irgend ein Kompromiß erreichbar sei. Es sei z. B. angeregt worden, einen Ausweg aus der Schwierigkeit dadurch zu finden, die Klausel über gegenseitigen Beistand fakultativ zu machen. Der zweite Punkt, der erörtert werden solle, beziehe sich auf die Begrenzung der Rüstungen. Die wiederholten Drohungen Sowjetrußlands mit einer Erhöhung seiner Armee mache die Lage noch schwieriger, da sie Deutschland einen ausgezeichneten Grund für seine eigene Aufrüstung gäben. In dieser Beziehung würden, so meint die „Morningpost", die britischen Minister in Berlin vielleicht ene unangenehme Enttäuschung erleben.

Nachklänge zum österreichischen Besuch in Paris

Vormittags-Sitzung der französischen Kammer

Paris, 15. März. Die Kammer beschäftigte sich mit Anfragen des rechtsgerichteten Abgeordneten Henriot. Henriot bemängelte die Tatsache, daß die Regierung nicht in der Lage gewesen sei, dem österreichischen Bundeskanzler einen würdigen Empfang zu sichern. Die ganze Welt sei empört darüber gewesen, zu erfahren, daß Frankreich ein ausländisches Staatsoberhaupt nicht mehr empfangen könne, ohne ihn zu verstecken. Außenminister Laval antwortete auf die Vorwürfe des Abgeordneten von seinem Abgeordnetensitz aus. Er betonte, daß, abgesehen von der herkömmlichen Gastfreundschaft Frankreichs, schon der Anlaß des Besuches des österreichischen Bundeskanzlers und seines Außenministers allein die beiden Staatsmänner vor gewissen Angriffen hätte schützen müssen. Sie seien nach Paris gekommen, um den Donaupakt und verschiedene mit der Aufrechterhaltung des Friedens in Mitteleuropa zusammenhängende Fragen zu besprechen. Frankreich habe sich nicht in die Politik des Bundeskanzlers Schuschnigg einzumischen und sich nicht mit dem inneren Regime anderer Völker zu befassen. Laval wiederholte, daß die französische Regierung in vollem Einvernehmen mit den österreichischen Behörden gehandelt habe und daß die französische Regierung kein Vorwurf treffe. Er verlangte infolgedessen von Henriot, daß er seine Anfrage zurückziehe. Der kommunistische Abgeordnete Péri äußerte seine Genugtuung darüber, daß die Ankunft des Bundeskanzlers Schuschnigg in Paris dem französischen Volke die Gelegenheit gegeben habe, eine Kundgebung gegen den österreichischen Faschismus zu veranstalten. Eine Anspielung des kommunistischen Abgeordneten auf die Frage der Habsburger Restauration veranlaßte den Außenminister Laval zu der Erklärung, er halte sein Dementi aufrecht, daß die Frage der Restauration der Habsburger nicht besprochen worden sei. Zum Schluß der Sitzung zogen beide Abgeordnete ihre Anfragen zurück.

Gedenkfeier für Rudolf Berthold

Berlin, 15. März. Auf dem Berliner Invalidenfriedhof fand eine stille Gedenkfeier für den heute vor 15 Jahren in Harburg von Kommunisten ermordeten deutschen Kampfflieger und Ritter des Pour le merite, Hauptmann Rudolf Berthold, statt. Eine Abordnung der main-fränkischen Hitlerjugend, die in der Nacht mit Omnibussen von Würzburg nach Berlin gekommen war, marschierte mit einem Spielmannszug der Berliner HJ. und der Wachgefolgschaft der Reichsjugendführung auf dem Friedhof auf.

Lloyd Georges Reformpläne

London, 15. März. Die Denkschrift mit den wirtschaftlichen und finanziellen Reformvorschlägen von Lloyd George ist von Lloyd Georges Privatsekretär in der Amtswohnung des Erstministers in der Downing Street abgegeben und sofort durch besonderen Boten nach Chequers weitergeschickt worden, wo Macdonald bis Sonntag abend weilen wird. Das Schriftstück umfaßt 98 Schreibmaschinenseiten. In einem Begleitbrief Lloyd Georges heißt es, er sende entsprechend des Erstministers Aufforderung die genauen Pläne, die darauf abzielen, die Flaute zur Entwicklung der Hilfsquellen des Landes und zur Besserung der Lage des Volkes zu benutzen. Die Regierung möge ihm vor ihrer endgültigen Entscheidung Gelegenheit geben, vor einem Sachverständigenausschuß des Kabinetts zu erscheinen.

England und der abessinische Konflikt

Gegen weitere abessinische Schritte in Genf

London, 15. März. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, die Nachricht von Addis Abeba, daß **die italienisch-abessinischen Verhandlungen stocken,** haben in London tiefes Bedauern ausgelöst. Großbritannien habe bei beiden Regierungen einen weiteren Einigungsversuch angeregt. Abessinien scheine aber entschlossen, sich endgültig auf den Völkerbund zu verlassen.

Wie demgegenüber mit größter Deutlichkeit gesagt werden müsse, **seien weder Großbritannien noch Frankreich, die beiden anderen europäischen Großmächte, die an diesem Teil Afrikas interessiert seien, der Ansicht, daß der Völkerbund nochmals fähig sein werde, eine so günstige Lage für Abessinien zu schaffen wie vor sechs Wochen in Genf.**

Wenn die Angelegenheit vom Völkerbundsrat untersucht werde, dann werde sozusagen zwangsläufig festgestellt werden, daß die abessinische Eskorte, die man dem englisch-abessinischen Grenzausschuß unvermutet beigegeben habe, sehr herausfordernd gehandelt habe. Durch mehr als 160 Kilometer äußerst gefährlichen Gebietes habe der Ausschuß ohne jede Eskorte reisen müssen. Erst als die Grenzbereinigung fast zu Ende und nur noch 50 Kilometer zurückzulegen gewesen seien, seien plötzlich 650 abessinische Soldaten eingetroffen, um für den Schutz der Kommission zu sorgen. Bei der Ankunft vor Ualual hätten sich die Abessinier in einer Entfernung von 30 Meter von dem italienischen Posten eingegraben. In dieser Stellung seien sie noch mehr als eine Woche nach der Abreise des Ausschusses geblieben. In London sei man der Ansicht, daß die Abessinier mit ihren Bemühungen zur Herbeiführung einer schiedsgerichtlichen Entscheidung keinen Erfolg haben würden.

Die italienischen Truppenverschiffungen dauern an

Rom, 15. März. Nach den Truppentransporten der letzten Tage aus Toscana ist nunmehr nach Berichten die ganze Florentiner Division in Neapel und Umgebung zur Ausreise bereit. Die ersten Truppenverschiffungen sind bereits im Gange. Der Dampfer „Colombo" ging am Donnerstag in See. Aus Mogadiscio wird gemeldet, daß die beiden großen Dampfer „Vulcania" und „Biancamano", die am 5. bezw. 7. März dort eingetroffen waren, am Freitag die Rückreise nach Italien antrat.

Nach Niederwerfung des griechischen Aufstandes

Athen, 15. März. Zur Durchführung ihres innerpolitischen Befriedungswerkes hat die Regierung eine Reihe einschneidender Maßnahmen beschlossen. Die Kammer soll aufgelöst werden, da die meisten Abgeordneten der Opposition wegen ihrer Teilnahme an dem Aufstand verhaftet wurden oder geflohen sind. Dem Senat wird verboten, sich zu versammeln, weil die Mehrheit der Senatoren Anhänger von Venizelos sind. Später soll der Senat durch einen Beschluß der Nationalversammlung, die zur Abänderung der Verfassung einberufen werden soll, überhaupt aufgehoben werden. Ferner ist in Aussicht genommen, alle reaktionären Beamten, besonders die höheren, aus den Ministerien und den Banken, sowie aus Heer, Marine und Luftfahrt, zu entlassen, kurzum alle Dienste von ungeeigneten Elementen zu reinigen.

Die Kosten der Niederwerfung des Aufstandes werden vom Finanzminister auf 500 Millionen Drachmen geschätzt. Durch die Beschlagnahme des Eigentums der Aufrührer im Werte von über 1 Milliarde Drachmen hofft man jedoch, alle Wunden, die der Aufstand geschlagen hat, heilen zu können.

Kondylis über die Bestrafung der Aufständischen.

DNB. **Athen,** 15. März. Kriegsminister General Kondylis erklärte einem Vertreter des „Evening Standard" in Athen: Solange ich hier sitze, kann niemand daran denken, daß König Georg von Griechenland zurückkommt.

Kondylis verneinte die Frage, ob die Regierung die Auslieferung der Aufstandsführer fordern werde. Die Aufständischen würden in Abwesenheit durch Kriegsgerichte abgeurteilt werden. Wenn sie zurückkehrten, werde das Urteil vollstreckt. Kehrten sie aber nicht zurück, werde die Regierung nichts unternehmen, um ihrer habhaft zu werden.

Auf die Frage, ob Aufständische erschossen würden, antwortete Kondylis: „Ich bin kein Sultan mit Gewalt über Leben und Tod. Sie werden bestraft werden. Aber die Regierung hat nicht den Wunsch, Blut zu vergießen."

Revision des Maudacher Mörders vom Reichsgericht verworfen

DNB. **Mannheim,** 15. März. Im Maudacher Mordprozeß hat der I. Strafsenat des Reichsgerichts die Revision des Angeklagten Scheuermann gegen das Urteil des Schwurgerichts in Frankenthal vom 18. Dezember 1934, durch das Scheuermann wegen gemeinschaftlich verübten Verbrechens des besonders schweren Raubes in Tateinheit mit zwei gemeinsam verübten Verbrechen des Mordes zum Tode verurteilt worden ist, verworfen. Das gegen Scheuermann ergangene Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden. Die Revision sei völlig unbegründet.

Beflaggung der Betriebe beim Beginn des Reichsberufswettkampfes

Berlin, 15. März. Aus Anlaß des Beginnes des Reichsberufswettkampfes werden sämtliche Betriebe, deren Jugendliche am Reichsberufswettkampf teilnehmen, nach einer Anordnung des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda am 18. März Flaggenschmuck tragen und für den Gemeinschaftsempfang ihrer Jugendlichen Sorge tragen.

Auftakt für das Handwerkswandern

Berlin, 15. März. Zum Handwerkertag in Frankfurt a. M. Mitte Juni werden, wie schon bekannt, 1000 wandernde Gesellen aus allen Teilen des Reiches zusammenkommen und ihre Verbundenheit mit ihrem Beruf und dem Volke besonders eindringlich dokumentieren. Sie sind die ersten, die nach den neuen Richtlinien das Wandern wieder aufnehmen können. Die Anmeldungen sind so zahlreich bei der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk eingelaufen, daß verschiedene Gaue schon gesperrt werden mußten. Bei der Auswahl kommt es nicht nur auf die fachliche Ausbildung an, sondern ebenso auf die politische und charakterliche Zuverlässigkeit. Es werden nur solche junge Volksgenossen zum Wandern zugelassen, die in jeder Weise die Gewähr dafür bieten, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes Repräsentanten des aufbauenden deutschen Handwerks sind. Die Wanderschaft soll, wie das NdZ. meldet, mit einem feierlichen Auftakt beginnen. Die in der Reichshauptstadt ausgewählten Gesellen werden im April mit einem offiziellen Festakt auf die Wanderschaft geschickt werden, wobei der Reichshandwerksmeister Schmidt selbst den Auftakt zum Wandern geben wird.

Gegen das Strumpfsparen!

Rechner und Genossenschaften soll das Spargeld auf dem Lande suchen

Die hohe Bedeutung auch der kleinsten Ersparnisse für die deutsche Volkswirtschaft wird in dem Hauptblatt des Reichsnährstandes, „NS.-Landpost" mit dem Hinweis darauf dargetan, daß bisher die Kenntnis von der mißbräuchlichen Verwendung der Ersparnisse, von den Schäden der Aufbewahrung an den verschiedensten Orten im Hause, dem sogenannten „Strumpfsparen", viel zu wenig verbreitet gewesen sei. Geradezu krankhafter Geist und Hamsterfucht entzögen der Wirtschaft durch das Strumpfsparen so beträchtliche Geldmengen, daß Tausende und Abertausende von Menschen dadurch in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerieten. Abgesehen von diesem volkswirtschaftlichen Fehler und dem Unsinn der Geldaufbewahrung im eigenen Heim, die ja auch Gefahren mit sich bringe, sei der heutige Staat nicht gewillt, zu dulden, daß größere Geldbeträge der Wirtschaft vorenthalten werden. Es wird dann auf ein Beispiel einer alten Witwe verwiesen, die fast 20 000 Mark in Leinensetzen aufbewahrte, mit Rücksicht auf die drohende Gefahr eines Einbruchdiebstahls bei der alleinstehenden alten Frau und die dadurch gefährdete öffentliche Sicherheit sei die Sicherstellung des Geldes bei einem Geldinstitut angeordnet und gegen die Frau ein Entmündigungsverfahren eingeleitet worden. Strumpfsparen und Geizen stellten äußerst schwere Vergehen gegen die Volkswirtschaft dar. Da sie aber vielfach auf Unkenntnis beruhten, sei es notwendig, mit allen Kräften die unbedingt notwendige Aufklärung in Stadt und Land zu verbreiten. Gerade auf dem Lande falle hierbei den Rechnern und sonstigen Mitarbeitern der Dorfkassen und Genossenschaften eine große und verantwortungsvolle Aufgabe zu.

Norwegische Regierung zurückgetreten

Oslo, 15. März. Die liberale Regierung Mowinckel ist am Freitag, wie erwartet, zurückgetreten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Nach der in München vom Reichsbauernführer Reichsminister Darré vorgenommenen Vereidigung des bayerischen Landesbauernrates fand eine Aussprache des Reichsbauernführers mit dem Reichsstatthalter General von Epp statt. Dabei wurde wegen der Zukunft der landwirtschaftlichen Verwaltung in Bayern eine klare Einhelligkeit der Auffassung festgestellt.

Nach dem Rüstungsjahrbuch des Völkerbundes haben alle Nationen mit Ausnahme Englands und Italiens seit dem Jahre 1926 ihre Rüstungsausgaben erheblich vermehrt. Im Falle Italien seien die Ausgaben um 4,5 Prozent und im Falle England um 12 Prozent zurückgegangen. Die Ausgaben Japans seien um 90 Prozent, die Frankreichs um fast 102 Prozent und die Sowjetrußlands um 190 Prozent gestiegen.

Führer der litauischen Bewegung aus Wilna entflohen. Wie aus Wilna berichtet wird, ist einer der Führer der litauischen Bewegung im Wilna-Gebiet, Pfarrer Zejgis, aus Swiencany, gegen den ein Prozeß vor dem Wilnaer Appellationsgerichtshof stattfinden sollte, unter Mitnahme einer Monstranz über die Grenze nach Litauen geflohen.

Aufstand der Beduinen am unteren Euphrat. Am unteren Euphrat befinden sich die Beduinen im Aufstand. Die Regierung versucht, den Aufstand unblutig beizulegen. Die Lage wird als ernst bezeichnet.

Verkehrsunfälle 1934 in England. Eine Uebersicht über die letzten 52 Wochen nennt als Opfer der verschiedensten Verkehrsunfälle 3735 Tote und 230 067 Verletzte.

Eisenbahnunglück in England. Nachts ereignete sich auf der Strecke von London nach Schottland bei Cings Langley in der Grafschaft Hertford zwischen Güterzügen ein Zusammenstoß. Ein Lokomotivführer wurde getötet, vier Beamte erlitten Verletzungen.

„Los Angeles" beschädigt. Das Luftschiff der Vereinigten Staaten, die unter dem Namen „ZR. 3" berühmt gewordene „Los Angeles", wurde in der Nacht zum Donnerstag am Landungsmast des Lakehurster Flugplatzes leicht beschädigt. Eine Bö des in der Nacht herrschenden starken Sturms stieß mit so starker Gewalt an das Luftschiff, daß die Haltetaue am Heck zerrissen. Das Riesenluftschiff wurde wild herumgeschleudert und streifte mehrere Male mit der unteren Heckflosse heftig am Erdboden, wobei die Bespannung aufgerissen und das Gerippe der Flosse teils zerbogen, teils zerbrochen wurde. Schließlich konnte man das Heck des Luftschiffs wieder einfangen und erneut festmachen. Bei dem Unfall ist niemand verletzt worden.

Italienischer Hochsee-Schlepper verschollen. Der zur italienischen Flotte gehörige Hochsee-Schlepper „Curzola" wird in einer amtlichen Mitteilung als verschollen bezeichnet. Der Schlepper war mit einer Besatzung von 3 Unteroffizieren und 15 Mann am vergangenen Sonntag unter normalen Wetterverhältnissen von Tarent nach Augusta (Sizilien) ausgefahren und hat zuletzt am Montag abend regelmäßigen Fahrtverlauf gemeldet.

Turnen ★ Spiel ★ Sport

Der Fußball am Sonntag

Das Länderspiel Frankreich—Deutschland

Im sportlichen Geschehen des Sonntags findet die größte Aufmerksamkeit wiederum der Fußball. Nach den ersten Kraftproben dieses Jahres ist die deutsche Nationalmannschaft am kommenden Sonntag im Pariser Prinzenpark einem Gegner gegenübergestellt, den wir unbedingt als den bisher schwersten betrachten müssen. Gegen Deutschland haben die Franzosen ihre allerstärkste Mannschaft beieinander, eine Mannschaft, die beinahe gegen den Weltmeister Italien gewonnen hätte und die nach französischer Ansicht auf dem Posten des Torwarts und des Mittelstürmers im Vergleich zur Mannschaft in Rom sogar noch verstärkt worden ist. Die beiden Mannschaften stehen aller Voraussicht nach folgendermaßen:

Deutschland Buchloh
Janes Busch
Gramlich Münzenberg Appel
Lehner Siffling Conen Rohwedder Kobierski

Nuic Duhart Nicolas Beck Aston
Delfour Verriest Gabrillargues
Mattler Van Dooren
Frankreich: Thépot

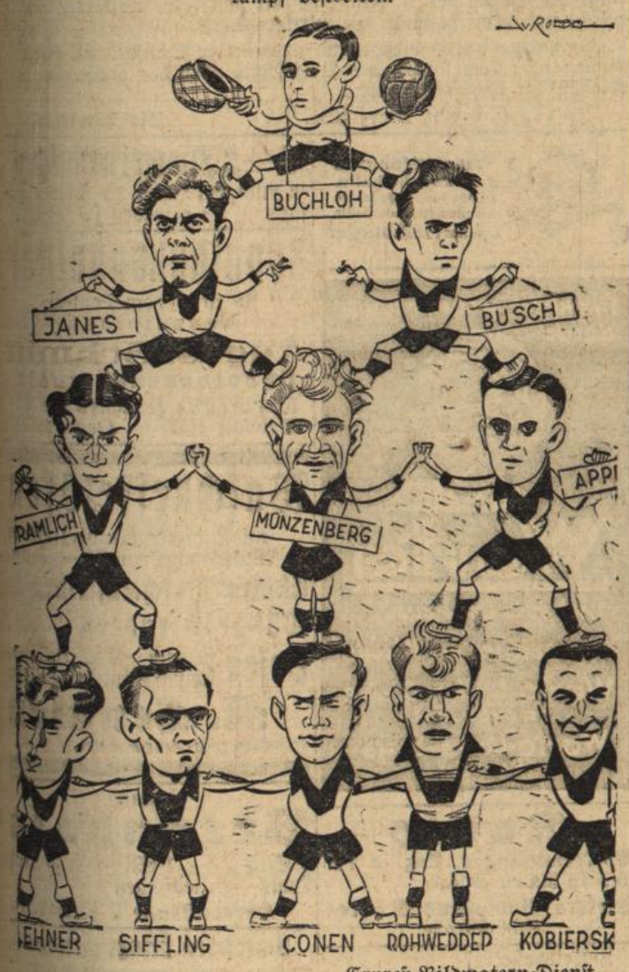
Das französische Tor hütet Thépot, der bewährte Hüter der Nationalelf. Die beiden Verteidiger vor ihm sind erfahrene Leute mit wuchtiger Abwehrtaktik. Der vielleicht stärkste Mannschaftsteil der französischen Elf ist die Läuferreihe, Delfour, ein gewiegter Taktiker, alter Internationaler, auch Gabrillargues technisch hervorragend und der Mittelläufer Verriest sogar ein überragendes Talent. Der Sturm zeichnet sich durch Schnelligkeit und Schußfähigkeit aus. Der Mittelstürmer Nicolas hat eine Zeitlang gewisse Schwächen gezeigt, er war durch die Punktekämpfe seines Vereins überspielt, aber im Treffen gegen die belgische Armee führte er den Sturm wieder wie in seinen besten Zeiten und schoß selbst vier Tore! Links neben ihm kämpft der Südamerikaner Duhart, ein Balljongleur von der Klasse der Uruguay-Spieler. Linksaußen ist als einziger Neuling der Metzer Nuic, von dem man weiß, daß er sehr begabt ist. Der rechte Flügel Beck und Aston gilt ebenfalls als ungemein schnell und eifrig.

In der deutschen Mannschaft spielen Appel und Siffling, die in Amsterdam ausgewechselt waren, wieder mit. Damit wurde vor allem im Sturm eine bessere Einheit hergestellt. Busch-Janes als Verteidigerpaar werden von französischer Seite nicht besonders hoch eingeschätzt. In der Tat ist auch in unserer Mannschaft die Verteidigerfrage noch nicht ganz zufriedenstellend gelöst. Auf unseren Sturm ist man in Frankreich besonders gespannt, mit Recht, denn in ihm stehen unsere besten „Köpfe", Lehner, Siffling, Conen, Rohwedder, Kobierski, das ist der Sturm von Stuttgart, er wird auch in Paris Tore schießen. Alles in allem dürfen wir in unsere Mannschaft Vertrauen setzen, mindestens so viel wie die Franzosen in die ihre. Das Interesse an dem Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich ist überaus stark. Im Kartenvorverkauf wurden jetzt bereits über 400 000 Francs eingenommen, so daß damit zu rechnen ist, daß der bestehende Einnahmerekord von mehr als einer halben Million Francs bestimmt übertroffen wird.

15 deutsche Spieler nach Paris

Der DFB. hat sich in letzter Minute entschlossen, vier Ersatzleute nach Paris zu entsenden, so daß insgesamt 15 Spieler die Reise antreten. Die Ersatzleute sind Jakob-Regensburg, Schwarz-Hamburg, Zielinski-Hamborn und Hohmann-Benrath. Die endgültige Aufstellung der Mannschaft soll erst an Ort und Stelle selbst erfolgen.

Deutschlands neue Akrobatentruppe stellt sich vor.
In dieser Aufstellung wird die deutsche Nationalelf den Länderkampf bestreiten.



Expreß-Bildmatern-Dienst.

✲

Pflichtspiele der Gauliga

Gau Württemberg: 1. SSV. Ulm — Ulmer FV. 94; SpFr. Stuttgart — Stuttgarter Kickers; SpV. Feuerbach — Union Böckingen; SpV. Göppingen — Stuttgarter SC.

Gau Baden: VfR. Mannheim — Karlsruher FV.; Phönix Karlsruhe — VfB. Mühlburg; SV. Waldhof — 1. FC. Pforzheim; Freiburger FC. — Germania Karlsdorf.

Gau Bayern: Wacker München — FC. Schweinfurt; ASV. Nürnberg — SpVgg. Weiden.

Gau Südwest: SpFr. Saarbrücken — FC. Kaiserslautern; Borussia Neunkirchen — Union Niederrad; FSV. Frankfurt — Saar 05 Saarbrücken.

Bisher 11 Gaumeister.

Durch die weitere Ermittlung von 6 neuen Gaumeistern läßt sich die Einteilung der Gaugruppen bereits gut übersehen. In der

Gaugruppe 1

stehen alle Teilnehmer fest. Brandenburg ist durch Hertha Berlin vertreten, Schlesien durch Vorw. Rasensport Gleiwitz, Ostpreußen durch York-Insterburg und Sachsen durch den SV. Chemnitz. Noch nicht so weit ist es in der

Gruppe 2,

da hier bisher nur die Gaue Niedersachsen durch Hannover 96 und Westfalen mit Schalke 04 ihren Vertreter ermittelt haben. Nordmark-Meister wird voraussichtlich Eimsbüttel Hamburg und der Gau Pommern ermittelt in Entscheidungsspielen der beiden Abteilungssieger seinen Gaumeister. Stettiner SC. oder Viktoria Stolp? Die gleiche Situation ergibt sich bis jetzt in der

Gaugruppe 3,

dem Endspielkreis des badischen Gaumeisters, der sich aber erst am morgigen Sonntag in den letzten entscheidenden Spielen einstellt. Ebenso erwartet der Gau Niederrhein seine letzte Entscheidung. VfL. Benrath führt vor Fortuna Düsseldorf. Fest stehen bis jetzt in dieser Gruppe nur zwei Teilnehmer. Es sind dies Phönix Ludwigshafen als Meister des Gaues Südwest und VfR. Köln als Vertreter des Gaues Mittelrhein. Etwas übersichtlicher ist die Lage in der

Gaugruppe 4,

denn hier fehlt nur noch die Entscheidung im Gau Württemberg. Aus dem Mittelgau meldet sich der 1. SV. Jena, Nordhessen schickt Hanau 93 ins Gefecht und die bayerischen Farben werden durch die Spvg. Fürth würdig vertreten.

Die Spiele um die Gruppenmeisterschaften nehmen am 7. April ihren Anfang und es hat sich bereits im Vorjahre gezeigt, daß sich die Leistungen der 16 Meister immer mehr angleichen, so daß es auch in diesem Jahre nicht ohne Ueberraschungen abgehen dürfte. Inzwischen toben aber noch erbitterte Entscheidungskämpfe, unter deren Einfluß besonders die Gaue Baden und Württemberg stehen.

In Baden

fällt am Samstag schon die Entscheidung In seinen letzten Kampf geht der VfR. Mannheim, der aus dem Treffen gegen den Karlsruher FV. nur einen Punkt braucht, um die Meisterschaft sicher in Händen zu haben. Aber sicherlich wird der KFV. seine Karlsruher Freunde nicht im Stiche lassen, denn nur ein Sieg über die Mannheimer könnte für Phönix Karlsruhe von Erfolg sein, wenn sie ihr ebenfalls am Samstag steigendes Treffen gegen den kampfkräftigen VfB. Mühlburg erfolgreich beschließen. Der SV. Waldhof und FC. Pforzheim beenden gemeinsam die Saison und FC. Freiburg und Germ. Karlsdorf beschließen das sonntägliche Programm der badischen Gauliga. Für die Karlsdorfer bedeutet dieser Kampf Abschied aus der höchsten Fußballklasse

In Württemberg

dürfte die Entscheidung wohl erst am 24. März im Treffen SSV. Ulm — VfB. Stuttgart fallen, da VfB. diesmal spielfrei ist. Vor eine nicht leichte Aufgabe ist am Sonntag der SSV. Ulm gestellt, der in seinem Lokalkampf gegen Ulmer FV. 94 auf einen Gegner stößt, der sich durch die letzten Niederlagen in erhöhter Abstiegsgefahr befindet, sodaß die Schwimmsportler nochmals vor eine harte Prüfung gestellt werden. Die Stuttgarter Kickers treffen auf ihren Lokalgegner, die stark bedrohten Sportfreunde und ebenso für den Abstieg bedeutungsvoll sind die Begegnungen Feuerbach — Böckingen und SV. Göppingen — SC. Stuttgart.

Auf dem Wege zur Gauliga.

In Württemberg haben am Vorsonntag schon teilweise die Aufstiegsspiele ihren Anfang genommen. Morgen setzen die Abteilungsmeister der Bezirksklasse mit diesmal vollem Programm die Aufstiegskämpfe fort. Die Spvg. Bad Cannstatt empfängt den VfR. Friedrichshafen und der neugebackene Schwarzwaldmeister, VfR. Schwenningen empfängt den nun schon zum zweiten Male reisenden FV. Zussenhausen, der alle Register ziehen muß, wenn er diese Gastrolle siegreich gestalten will. Erstmals greift auch der FC. Tailfingen in die Spiele ein und zwar wird der Hohenzollernmeister in Heidenheim dem VfR. gegenübertreten.

Auch Baden

steht mit der Bezirksklasse vor seinen letzten Entscheidungen. Im Bezirk Konstanz ist der Meister in der Begegnung FC. Villingen — VfR. Konstanz fällig. Da die Bezirke Freiburg und Konstanz durch einen Verein vertreten werden, müssen daselbst erst wichtige Entscheidungsspiele stattfinden. So treffen am Sonntag bereits der FV. Offenburg und der SC. Freiburg zusammen und der voraussichtliche Meister des Bezirkes Konstanz, FC. Villingen, wird dann acht Tage später in die Kämpfe eingreifen.

In Mittelbaden

steht ja bereits der FV. 04 Rastatt als Westgruppensieger fest und auch in der Gruppe Ost läßt die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten. Augenblicklich steht Germania Brötzingen relativ mit einem Punkt vor Birkenfeld. Aber auch die Enzberger haben sich wieder etwas in den Vordergrund geschoben. Die auf Sonntag angesetzten Spiele werden uns der endgültigen Lösung näher bringen.

Gruppe 1: Frankonia Karlsruhe — Neureut (2:3). Spvg. B.-Baden — Kuppenheim (2:4), Durmersheim — VfB. B.-Baden (2:1), Daxlanden — Hagsfeld (3:0).

Gruppe 2: Brötzingen — Mühlacker (3:1). SC. Pforzheim — Forst (1:3), Eutingen — VfR. Pforzheim (2:2), Durlach — Enzberg (3:4), Birkenfeld — Weingarten (1:3), Niefern — BSC. Pforzheim (2:2).

Germania Durlach — Enzberg.

In den sich nun mit aller Macht ihrem Ende nähernden Bezirkspflichtspielen empfangen die das Zünglein an der Waage spielenden Durlacher einen äußerst spieltüchtigen und sicherlich zu den besten Mannschaften des Bezirkes zählenden Gegner Viktoria Enzberg. Dieser Kampf, obwohl er für die Durlacher keine tiefere Bedeutung mehr in sich birgt, wird doch für die Enzberger von ganz enormer Wichtigkeit sein, haben doch die Gäste ihre Meisterschaftshoffnungen noch nicht völlig aufgegeben. Gerade dieser Umstand wird die Enzberger veranlassen, in Durlach nochmals den letzten Versuch anzustreben, durch einen Sieg sich bei noch evtl. eintretenden Seitensprüngen der Brötzinger Germanen in die Titelkämpfe einzuschalten. Ob aber die Enzberger das Ziel ihrer Wünsche durch einen Erfolg auf dem Germanen-Platze erreicht sehen, kann nicht ohne weiteres bejaht werden, denn auch die Durlacher haben trotz der Bedeutungslosigkeit des Spieles ihrerseits wieder einmal zu beweisen, daß es wieder aufwärts geht. Schon die knappe Niederlage am letzten Sonntag auf der für die Germanen unglücklichen Sportstätte des VfR. Pforzheim bewies eindeutig den Formanstieg der Durlacher, die den Enzbergern sicherlich einen harten Kampf liefern werden und dabei bestrebt sind, die knappe Vorspielniederlage auszugleichen. Wir rechnen mit einem Siege der Durlacher aber auch ein Erfolg der Enzberger ist nicht von der Hand zu weisen. Diese Begleitumstände lassen das letzte Heimspiel zu einem Ereignis werden, das seine Anziehungskraft nicht verfehlen sollte. H. W.

✲

Handball am Sonntag

Gauklasse.

Nach dem neuen Spielplan finden am kommenden Sonntag 4 Spiele statt. Nachdem Ketsch am letzten Sonntag in Weinheim verloren hat, ist die Meisterschaftsfrage endgültig geklärt und steht der Meister im Sp.V. Waldhof fest. Die am Sonntag steigenden Spiele sind also lediglich Spiele um die Plätze, jedoch steht hier die Frage des Abstiegs im Vordergrund.

Der Tv. Ettlingen hat die Tsch. Beiertheim als Gast. Das Vorspiel konnte Beiertheim mit 7:11 Toren für sich entscheiden. Vom Ausgang dieses Spieles wird es abhängen, ob es Ettlingen nochmals gelingt, zu Punkten zu kommen und damit vorerst aus der Gefahrzone des Abstiegs zu geraten.

08 Mannheim wird gegen Phönix Mannheim wenig zu bestellen haben und wird seine Hoffnung, zu Punkten zu kommen, wohl auf einen späteren Termin verlegen müssen. Nach dem Ueberraschungssieg am letzten Sonntag über die Turner in Nußloch wird jedoch die Phönix gut tun, dieses Spiel nicht auf die leichte Schulter zu nehmen.

Das Spiel Nußloch gegen Ketsch hat, nachdem Ketsch am Sonntag zum zweitenmal geschlagen wurde, an Bedeutung wesentlich verloren und dürfte der Ausgang für beide Teile ohne größeres Interesse sein.

Weit größere Beachtung findet jedoch das Treffen von Waldhof und VfR. Mannheim. VfR. hat in den letzten Spielen eine Formverbesserung erfahren und wird, falls überhaupt noch jemand in der Lage sein wird, dem Meister Punkte abzuknöpfen, der einzige Verein sein, dem ein derartiges Husarenstückchen auf Grund seiner Leistungen zuzutrauen ist.

Im Bezirk II Mittelbaden

hat sich die Lage derart zugespitzt, daß mit dem Spiel der Tsch. 46 Durlach am kommenden Sonntag in Bruchsal wohl die Vorentscheidung in der Frage der Meisterschaft fallen wird. Drei Vereine folgen mit nur wenigen Punkten Unterschied hart aufeinander und ein jeder ist bestrebt, die noch wenigen Möglichkeiten nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen.

Die Tsch. Durlach muß am Sonntag nach Bruchsal. Im Vorspiel war es der Bruchsaler Mannschaft gelungen, einen 4:7-Sieg mit nach Hause zu nehmen. Bruchsal ist eine ausgesprochene Kampfmannschaft und hat schon manchem Verein eine Nuß zu knacken gegeben an der er sich die Zähne ausgebissen hat. Durlach ist sich jedoch bewußt, daß mit dem Verlust dieses Spieles auch die Hoffnungen auf die Meisterschaft zu Grabe getragen werden müssen und wird mit stärkster Aufstellung zur Stelle sein, um nochmals alles zu versuchen, den Ausgang des Spieles zu seinen Gunsten zu entscheiden.

✲

Das Spiel Tbd. Rotenfels gegen die Tgd. Daxlanden hat in der Plazierung der Tabelle noch Bedeutung, jedoch ist der Ausgang dieses Treffens für die Frage des Abstiegs, nachdem die Polizei Pforzheim ihre Mannschaft zurückgezogen hat, von keinerlei Bedeutung.

Die DJK. Kronau empfängt den Tv. Rastatt. Auch dieses Treffen ist weder für die Meisterschafts- noch für die Abstiegsfrage von Bedeutung.

✲

Sportopfertag der deutschen Fechter

Dem Aufrufe des Reichssportführers von Tschammer-Osten Folge zu leisten, führen am 17. März die deutschen Fechter den Sport-Opfertag für das Winterhilfswerk 1934/35 durch. Sämtliche Fechtabteilungen des Fachamtes Fechten haben sich in den Dienst dieser edlen Sache zu stellen und somit mitzuhelfen, die Not vieler Volksgenossen zu lindern. Auch der Gau Baden hat für diesen Tag seine Einteilung getroffen und so tritt am Samstag abend die Fechtabteilung Durlach der Turnerschaft 1846 kombiniert mit der Fechtabteilung des MTV. gegen die des KTV. 1834 zu einem Städtekampf in Karlsruhe an. Wenn auch dieser Wettkampf nicht die Form eines Meisterschaftskampfes erhält, sondern einer edleren Sache zu dienen hat, so laden wir daher alle Freunde und Gönner des Fechtsports herzlich ein, diese Veranstaltung im Vereinsheim des KTV. 1834 „Vier Jahreszeiten", Hebelstraße, anzusehen. Beginn der Kämpfe Samstag abend 20 Uhr.

✲

Kleines Sportallerlei

Berlin schlägt Genua 3:2. Der Tenniskampf zwischen TC. Genua und Rot-Weiß Berlin hat mit einem erfreulichen deutschen Erfolg geendet. Der letzte Tag brachte zunächst mit der Begegnung Rado-Denker den Gleichstand, da der Italiener nach hartem Ringen mit 4:6, 7:5, 6:2 den zweiten Punkt für seinen Klub machen konnte. Gottfried von Cramm spielte gegen den italienischen Meister Palmieri in den letzten drei der insgesamt vier Sätze fast fehlerfreies Tennis und erntete dafür großen Beifall. 4:6, 6:4, 6:2, 6:1 lautete das Ergebnis für den Weltklassenspieler, womit das Schlußergebnis des deutsch-italienischen Treffens auf 3:2 zugunsten der Berliner gestellt wurde.

Sechs deutsche Rennwagen in Paris. Der Automobilclub von Frankreich gibt die ersten Meldungen für den französischen „Grand Prix" am 30. Juni auf der Rennbahn von Linas-Montlhery bekannt. Wie im Vorjahre, wird Deutschland durch Auto-Union und Mercedes-Benz vertreten sein, die je drei Wagen starten. Für Mercedes-Benz fahren Caracciola, von Brauchitsch und der Italiener Fagioli, während sich Auto-Union bisher noch die namentliche Nennung der Fahrer vorbehalten hat. Man darf aber mit Bestimmtheit annehmen, daß zwei dieser Wagen von Stuck und Varzi gefahren werden. Bereits vorher werden die deutschen Fahrer am 22. April im Großen Preis von Monaco durch die Straßen von Monte Carlo und im Großen Preis von Tripolis am 12. Mai am Ablauf erscheinen

Dein Umsatz hebt sich,
wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt" auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 16.—24. März 1935.

Im Staatstheater:

Samstag, 16. März. B 20. Th.-Gem. 301—400. **„Die Schwerthrüder".** Schauspiel von Bernhard Blume. 20 bis nach 22 (3,90).

Sonntag, 17. März. E 20. Th.-Gem. I. S.-Gr. und 501—600. **„Götterdämmerung".** Von Wagner. 18 bis gegen 23. (5.—).

Montag, 18. März. C 20. Th.-Gem. 101—200. **„Kameraden von heute".** Lustspiel von Lothar Sachs. 20—22,15 (3,90).

Dienstag, 19. März. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen. **„Der Freischütz".** Romantische Oper von Weber. 15—17,45. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Abends: Außer Miete. **Einmaliges Gastspiel Lil Dagover und Ensemble. Nelly und die Kaiserin.** Komödie von Leo Lenz und Carl Heinz Klubertanz. 20—22,15 (6,30).

Mittwoch, 20. März. NS.-Kulturgemeinde. **„Figaros Hochzeit".** Komische Oper von Mozart. Neubearbeitung von Anheißer 20 bis nach 23 (0,90—1,90). Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Donnerstag, 21. März. D 23 (Donnerstagmiete), Th.-Gem. II. S.-Gr. **„Wie es Euch gefällt".** Lustspiel von Shakespeare. 20 — gegen 23 (3,90).

Freitag, 22. März. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen: **„Der Freischütz".** Romantische Oper von Weber 15—17,45. Kein Kartenverkauf im Staatstheater! Abends: F 22 (Freitagmiete), Th.-Gem. 401—500. **„Der Freischütz".** Romantische Oper von Weber 20—22,45 (5.—).

Samstag, 23. März. E 21. Th.-Gem. 901—1000. Zum letzten Mal: **„Wenn der Hahn kräht".** Komödie von Hinrichs. 20 bis nach 22,30 (3,90).

Sonntag, 24. März. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Kreisleitung der NSDAP. **„Wenn der Hahn kräht".** Komödie von Hinrichs. 15 bis nach 17,30. (Kein Kartenverkauf im Staatstheater!)

Abends: G 20. Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. **Uraufführung: In Anwesenheit des Tondichters. „Melusina".** Deutsche Oper von H. Henrich. 19,30—21,30 (5.—).

Auswärtige Gastspiele:

Montag, 18. März. In Baden-Baden: „Der Freischütz".
Mittwoch, 20. März. In Gernsbach: Christa, ich erwarte Dich!
Samstag, 23. März. In Heidelberg: Tanzabend.

In der Festhalle:

Samstag, 16. März: „Bach-Händel-Konzert". 20 bis gegen 22. (0.60—2.—).

Vorverkaufsstelle: In Durlach: Musikhaus K. Weiß, Adolf Hitlerstraße, Tel. 458.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Infolge von Randstörungen hat sich der Hochdruck im Nordosten weiter abgeschwächt. Er ist aber noch stark genug, um auch für Sonntag und Montag Fortsetzung des vorwiegend heiteren, trockenen und tagsüber milden Wetters erwarten zu lassen.

Statt Karten

Hermann Müller
Friedl Müller
geb. Bartenbach
Vermählte

Durlach, 16. März 1935.

Lutherkirche Durlach.

Am **Heldengedenktag,** Sonntag Reminiscere, 17. März 1935, abends **8 Uhr**

Musikalische Abendfeier

zum Gedenken an unsere im Weltkrieg gefallenen Brüder.
Die evang. Kirchengemeinde wird dazu herzlich eingeladen.

Evangel. Stadtpfarramt.

N.S.-Frauenschaft Durlach

Abt. Hauswirtschaft und Volkswirtschaft.

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

Nähkurs . . . . RM. **4.–**
Kochkurs . . . . RM. **5.–**
für Kochgut . . . RM. **7.–**

zahlbar in **Raten von 15 bezw. 45 Pfg.**

Beginn 1. April. 3 mal wöchentlich 8 Wochen. Anmeldungen bei der Sachbearbeiterin Frau Henco. Weingartenerstraße 6 u. Adolf Hitlerstraße 61.

Verbrauchergenossenschaft Durlach

e. G. m. b. H.

Am **16. März 1935, 20 Uhr** findet im großen Saal der „Festhalle" unsere diesjährige

Bezirksversammlung

statt. Programme liegen in den Verteilungsstellen auf.

Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Veranstaltung herzlich ein und bitten um rege Teilnahme.

Der Gesamtvorstand.

Gute **Maler- u. Tapezierarbeiten**
führt preiswert aus
Otto Lotsch, Malergeschäft, Adlerstr. 24

Gut möbliertes Zimmer
an berufstätigen Herrn od. Frl. sofort oder später zu vermieten, für monatlich 20 ℳ, mit Kaffee
Killisfelderstraße 19, II St., r

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, billig zu vermieten
Ebendaselbst ein **Federbett** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Die Mode für das Frühjahr 1935

bringt eine Fülle neuer Farben und Muster, sowie neue Formen, die in ihrer Schönheit und Vielseitigkeit sicherlich auch Ihr Interesse erwecken.

Ich bringe Ihnen eine vorbildliche Auswahl:

Damen-Mäntel in allen Stoffarten
¾lange Schlüpfer und Rockkomplets
Kostüme, Blusen, Kostümröcke
Kleider in Wolle und Seide, Komplets
Knaben- und Mädchen-Kleidung
Herren-Anzüge und -Mäntel
Strickkleidung für Damen, Herren u. Kinder
Seiden- und Kleiderstoffe
Mantel- und Kostümstoffe

Lassen Sie sich von meinem fachkundigen Personal bei der Auswahl Ihrer Frühjahrskleidung unverbindlich beraten.

Modehaus Carl Schöpf
Karlsruhe

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Damen- u. Herrenrad
neu zu verkaufen.
Auerstraße 52, II. St., l.

Militärverein Durlach

Anläßl. des Heldengedenktages beteil. sich auch die nichtuniform Kameraden an der **Gedächtnisfeier** vorm. 11 Uhr auf dem Friedhof, Anzug dunkel, Hakenkreuzarmbinde Trauerflor, Große Ordensschnalle. Die uniform. Kameraden treten vormitt. 10.10 Uhr auf dem Schloßplatz an, Trauerflor über der Hakenkreuzarmbinde Große Ordensschnalle.

Nachmittags 3 Uhr **Generalversammlung** im Gasthaus zur „Blume". Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Der Vereinsführer.

Verloren

Goldener Ring mit Stein in der Post. Abzugeben gegen Belohnung im Verlag.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Volks-Empfänger
in Raten zu ℳ **4,40** bei ℳ **7.25** Anzahlung, liefert
Radio- u. Elektro-Vertrieb
L. GOLL, Durl.-Aue
Waldhornstr. 21 Telephon 521
Die beleuchtete Stationen-Skala für Volksemfänger ist eingetroffen.

Weil ich billig kochen soll
Kauf den Gasherd ich
bei **Stoll**
Installationsgeschäft
Leopoldstraße 4
Telefon 232 Schloßplatz

Graue Haare beseitigt
Haarfarbe-Wiederhersteller
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Orfa
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Salon HEGERMANN, Adolf Hitlerstr. 27

Anzüge zur Konfirmation und Kommunion

finden Sie mit bestem Sitz, haltbarer Qualität, zu besonders günstigen Preisen in großer Auswahl bei

Für die Lehre:
Berufskleidung von Pahr bewährt sich immerdar.

Pahr
KRONENSTR. 49
KARLSRUHE

Skalatheater • Markgrafentheater

Wegen Heldengedenktag morgen in beiden Theatern

Das verlorene Tal

Ein Film der Berge, der Schönheit und der Geheimnisse nach dem Roman aus der Bad. Presse von Dr. Renker

Reichhalt. Beiprogramm **Anfang 3, 5, 7 u. 9 Uhr**

Handelsschule Durlach

Abteilung Höhere Handelsschule.

Anmeldungen zu dem an Ostern d. J. erfolgenden Eintritt in die

I. Klasse der Höh. Handelsschule

werden vom 11. d. M. ab täglich von 10—12 Uhr vormittags im Zimmer 5, I. Stock, des Gewerbe- und Handelsschulgebäudes entgegengenommen, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Bei der Höh. Handelsschule handelt es sich um eine **zweijährige Abteilung** mit Ganztagunterricht. Es werden wöchentlich 32 Stunden erteilt und alle Handelsfächer gelehrt. Der erfolgreiche Besuch der II. Klasse befreit von jeder weiteren Schulpflicht und verleiht u. U. die mittlere Reife.

Aufnahme finden hiesige und auswärtige Schüler und Schülerinnen nach dem Besuch der Volksschule oder der entsprechenden Klassen der höheren Schulen.

Durlach, den 9. März 1935. **Die Direktion.**

Wie neugeboren durch die individuell u. fachgemäß angepasste tadellos sitzende Brille
Optiker **Meißburger**

Radio

Volksemfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40
Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße.

Zwei große
helle Zimmer
mit Gas und elektr. Licht, für **Büro oder Praxis** geeignet, zu vermieten ab 1. 4. 35.
Zu erfragen Ettlingerstraße 4

Gemütl. **möbl. Zimmer**
evtl. mit Kost zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Volks-Empfänger
Monatsrate RM **4.40**
Radio-Kolbe Durlach
Adolf Hitlerstraße 16.

2—3 Zimmerwohnung
in ruhigem Hause zu mieten gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Hypothekengelder
in größerem Posten auszuleihen
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Hirschstraße 43
Telefon 2117 Gegr. 1879

Waschkesselöfen
mit Kupferkessel u. verzinktem Aufsatzkessel von **29.—** ℳ an.
Elektro Waschmaschinen u. Wäscheschleudern
Oefen neueste Konstruktion, schwarz und emailliert
K. Teußler
Fernsprecher 408.

Prima
Brennholz
2 Ster 15 —, 1 Ster 8.— ℳ frei Haus. Bestellungen
Herrenstraße 7 (Eckladen).

Inserieren bringt Erfolg!

---

verursachen Hühneraugen u. Hornhaut. Befreien Sie sich von diesem lästigen Übel durch „Lebewohl".
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Flechd. (8 Pflaster) 68 ₰, in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Adler-Drog. H. Hinkelmann, Central-Drog. P. Vogel, Ad. Hitlerstr. 74

Turnerschaft Durlach 1846 E.V.

Wir veranstalten am kommenden **Sonntag, den 17. März 1935** abends 6 Uhr beginnend in der hiesigen **„Festhalle"** ein

Großes
Bühnen-Schauturnen
zu Gunsten des Winterhilfswerkes
unter Mitwirkung sämtlicher Abteilungen des Vereins

Hierzu laden wir hiermit die gesamte Einwohnerschaft Durlachs und Durlach-Aue turnfreundlichst ein

Saalöffnung: ½6 Uhr
Eintrittspreis: p. Person 40 Pfg. (einschließl. Programm)

Vorverkauf: Im Lebensmittelgeschäft Max Rittershofer und im Schuhgeschäft Karl Antritter, beide in der Adolf Hitlerstraße.

In Anbetracht des wohltätigen Zweckes wird um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung gebeten.

Der Vereinsführer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg